

EXTRA: Aus ökologischer Sicht keine Verlängerung der Westumfahrung

Bilder: Gaby Schneider
Text: Jürgen Blocher

Schmidener Feld für Straßen viel zu schade

Als würde sie ihnen mitten durchs Herz geschnitten: Ein sommerlicher Rundgang mit Bruno Lorinser und Michael Eick vom Naturschutzbund Waiblingen und Fellbach im Schmidener Feld lässt mit allen Sinnen den Verlust an Lebensqualität erahnen, zu dem eine Straße durch diese großräumige Oase führen würde, eine der letzten im unteren Remstal.



Nach Öffingen sind es 2,2 Kilometer, kündigt der Stein am alten Öffinger Weg (alte Schreibweise). Er beginnt, wo Westumfahrung und Schmidener Straße verknüpft sind, mit einem Hohlweg, rechter Hand mit einer Steinmauer begrenzt. Alte Apfelbäume und Haselnussbüsche haben sich mit Brombeerranken zu einer zweiten, grünen Mauer verdichtet. Vögel wie Grasmücken und Nachtigallen finden in diesem Lebensraum ideale Nistmöglichkeiten.

„Steinkauz-Revier wär’ kaputt, 100 Meter rom oder nom“

Der Hohlweg weitet sich. Michael Eick klettert auf den nächsten Apfelbaum. Der Naturschutzbund (Nabu) hat auf einem waagrecht gewachsenen Ast eine Nisthöhle für Steinkäuze befestigt, mal schauen, ob sie besiedelt ist. Eick öffnet die „Hintertür“: In der Tat, „ein Familientreff“ mit vier Jungen (siehe „Steinkauz als Lebens-Zeichen“). „Wir sind hier im Zentrum“, erklärt der Vogelschutzexperte. Rundum weitere Nisthöhlen. Wenig Plätze gibt es seiner Kenntnis nach in Deutschland, die so dicht besiedelt sind. Würde die neue Straße in Verlängerung der Westumfahrung gebaut,

neuerdings Nordosttangente getauft, „das Revier wär’ kaputt, 100 Meter rom oder nom“, darüber sind sich Bruno Lorinser und Michael Eick einig.

Die Straße östlich am Biotop Hohlweg vorbei ist die Vorzugstrasse der Planer, die Variante vier des Ingenieurbüros Mörngenthaler (wir berichten). Es hat sie als „relativ konfliktarm“ eingestuft, was die Flora angeht. Doch die Bedeutung für Brutvögel als Indikator ist immens hoch. Das Schmidener Feld ist in der Umweltverträglichkeitsstudie im Jahr 2001 zum Nordosttring als „überregional bedeutsam“ eingestuft worden, Wertstufe acht von neun nach Professor Kaule. „Höher geht’s nicht im Verdichtungsraum mit ohnehin krassen Defiziten“, so Michael Eick.

Dass die Natur hier noch intakt ist, verdankt sie mit dem Naturschutzbund. Rechts und links des Weges über den Rücken des Schmidener Feldes ragen da und dort mordsmäßige Storren in die Luft, pardon, über 100 Jahre alte Birnbäume. „Solche Bäume sind unbezahlbar“, wissen die Vogelschützer. Damit sie, geschwächt durch Trockenheit und Luftschadstoffe, eine Überlebenschance haben, hat der Naturschutzbund ihnen einen „Verjüngungsschnitt“ verpasst und den Boden gelockert.

„Hinter der Hecke, da wäre die Straße“

Der Blick schweift hinüber über die Öeffinger Straße zum Hartwald. Fächerartig ziehen sich Biotopstreifen mit Hecken und Obstbäumen hinunter, einer im Heimertal, ein anderer im Finkenbachtal. Angelegt hat sie einst der Naturschutzbund, als „Lebensadern der Natur“. Aus dem Gesträuch hüpelt ein Hase, manchmal stehen auch Rehe drin, selbst tagsüber. Rebhühner brüten am Rand. Hoch in den Lüften versuchen Krähen, einem Turmfalke seine Beute abzuja-gen. „Hinter der Hecke, da wäre die Straße“, verweist Bruno Lorinser anhand eines Luftbilds auf die Vorzugstrasse der Planer, „prost Mahlzeit!“. „Völlig unakzeptabel“,

urteilt Michael Eick, der hier jeden Vogel so gut wie persönlich kennt. „Wenn möglichst viel Schaden angerichtet werden sollte, dann müsste die Straße hier verlaufen.“

Was im Luftbild nach eintöniger Ackerfläche aussieht, ist in Wirklichkeit noch kleinparzellerte Landschaft, Rüben-, Getreide-, Mais- und Kartoffelkraud duftet! Dazu die Ruhe. „Hier“, atmet Lorinser durch, „sind noch Stille-Erlebnisse möglich“ und „ungestörte Blickbeziehungen“, bis hinüber zum Sörenberg, dessen Umgebung die Naturschützer im Verbund mit dem Schmidener Feld sehen.

Es würde nach ihrer Einschätzung durch eine Straße mittendurch irreparablen Schaden erleiden. Das geplante Stück Tunnel sehen sie als „Mogelpackung“, in offener Bauweise ein „genauso großer Kahlschlag“. Was, fragen Bruno Lorinser und Michael Eick hier draußen, das Gespenst Straße vor Augen, „ist die natürliche Grundlage des Lebens?“



Von wegen ausgeräumte Ackerlandschaft: Biotopstreifen mit Obstbäumen und Hecken ziehen sich durchs Schmidener Feld und hinunter zur Öeffinger Straße. Hinter der Hecke in der Mitte des Bildes verlief die Trasse vier.



Auf dem alten Öffinger Weg.

Steinkauz als Bio-Indikator

Wer kann seinem magischen Blick widerstehen? Der kleine Steinkauz, im Bild unten, hat sein Zuhause im Schmidener Feld. Dank tatkräftiger Förderung durch den Naturschutzbund ist hier „die höchste bekannte Bestandsdichte in Baden-Württemberg und darüber hinaus“ festzustellen. Unglaublich weich ist sein Gefieder, dank dessen der Dämmerungs- und Nachtjäger geräuschlos fliegt. Seine Beute kann ihn nicht hören.

Außer dem Steinkauz brütet im Schmidener Feld auch das landesweit vom Aussterben bedrohte Rebhuhn. Beide Arten gelten als „Bio-Indikatoren“ für die Lebensqualität in Schmidener Feld.

Nicht gelten lässt der Waiblinger Nabu-Vorsitzende Bruno Lorinser das Argument, der Schutz der Anwohner der vom Verkehr belasteten Hegnacher Neckarstraße sei

doch wohl wichtiger als der Schutz von Steinkauz und Rebhuhn. Wenn in einem Gebiet bestimmte Arten nicht mehr vorkommen, bedeute dies auch „eine dramatische Verminderung der Lebensqualität für die Menschen“. Oder umgekehrt: „Wo Rebhuhn und Steinkauz vorkommen, kann sich der Mensch wohlfühlen, ein wichtiger Erholungsfaktor im stark verdichteten Gebiet um Stuttgart.“

Die „besondere Wertigkeit“ des Schmidener Feldes ergibt sich für Bruno Lorinser aus dem Verbund mit dem Hartwald und den Streuobstwiesen im Kotesol. Ohne intaktes Schmidener Feld sei auch der Kotesol als Lebensraum in Gefahr.

Anstelle einer neuen Straße fordert Lorinser ein langfristiges Konzept für die Neckarstraße, „eine Ortsrandstraße“: weiterhin Gewerbe, aber keine Wohnbebauung.



Im Schmidener Feld zu Hause: Michael Eick, links, und Bruno Lorinser, Nabu-Vorsitzende in Fellbach und Waiblingen.



Ihm ginge die Straße an den Kragen: Steinkauz in seinem Revier am alten Öffinger Weg.